



Barbi Marković, aufgewachsen in Belgrad, studierte dort sowie in Wien, wo sie seit 2006 lebt, Germanistik. Neben Romanen schreibt Marković Hörspiele, Theaterstücke, Kurzgeschichten und Spiele. Für ihre Werke wurde Marković mehrfach ausgezeichnet, u. a. mit dem Literaturpreis Alpha, dem George-Saiko-Reisestipendium, dem Reinhard-Priessnitz-Preis sowie dem Adalbert-von-Chamisso-Förderpreis. Zuletzt erschien ihr Buch „Minihorror“ (Residenz Verlag 2023), für das Marković 2024 den Preis der Leipziger Buchmesse erhielt.

© Verlag Voland & Quist GmbH,
Berlin und Dresden 2024

Reihen-Hrsg. IKONEN: Frank
Willmann

ISBN 978-3-86391-424-0
voland-quist.de

Mitarbeit: Marko Milosavljević,
Rebekka Zeinzinger, Jan Kabasci
Lektorat: Harald Lenzer, Helge
Pfannenschmidt

Korrektur: Karina Fenner

Umschlaggestaltung und Satz:
Guerillagrafik

Druck und Bindung:
PBtisk, Tschechien

BARBI MARKOVIC

PIKSI-BUCH

„Hinter uns die Urlaute balltretender Menschheit“

Arno Schmidt

Holen Sie sich eine Limonade. Die Temperatur wird heute im Stadion auf über 36 Grad steigen. Sie aber werden im Schatten liegen. Wie an einem Sonntag, an dem Sie im Radio einem Fußballspiel lauschen. Sie liegen da und hören mit halber Aufmerksamkeit einem langweiligen Sportevent zu. Sie müssen nicht mal die Augen offen halten. Die Anstrengung der anderen, die Verletzungen der anderen, ihr Schweiß und ihr Gestank kümmern Sie nicht. Ihr Körper wird durch das leise Chanten im Hintergrund und das Rauschen des Radioapparats massiert. Angenehme Gänsehaut breitet sich aus. Sie sind entspannt. Gelegentlich wird es zu einer Torchance kommen, dann beschleunigt der Kommentator plötzlich seinen Redefluss, und Ihr Herz beginnt stärker zu klopfen. Der Chorgesang der Männer folgt der Dramaturgie und wird ebenfalls eindringlicher. „Oh, oh, oh, oh“, singen die Jungs voller Erwartung. Noch ist nichts passiert. Noch kann es kein Tor geben. Das Buch hat erst begonnen.

Wir begrüßen Sie im Stadion des Belgrader Akademischen Sportklubs (BASK). Für diejenigen, die von diesem Klub noch nie gehört haben, haben wir ein paar Hintergrundinformationen vorbereitet. Es handelt sich um einen der ersten Fußballklubs des Königreichs Jugoslawien. Seine größten Erfolge feierte er vor dem Zweiten Weltkrieg. Im Moment, Ende der 1980er-Jahre, befindet er sich schon lange in einer Abwärtsspirale. BASK hat trotz schlechter Performance ein paar treue Fans, die im Stadtteil Senjak aufgewachsen sind und noch mit selbst genähten Bällen aus alten Fetzen gespielt haben. Diesen Fans bedeutet ihr Fußballklub mehr als das eigene Glück. Seine erodierenden Tribünen, sein grindiges, aber gutes Grillrestaurant, sein ungepflegter Rasen, sein Müll, seine Misserfolge. Oh, sie lieben all das so sehr! Aber hier geht es nicht nur um irgendwelche Männer und deren krankhafte Liebe zu dem, was sie Fußball nennen. Sie kommen vor, anders könnte man die Geschichte gar nicht erzählen, aber sie machen nur eine bestimmte Atmosphäre, eine brüllende, besoffene Kulisse sind sie.

Ich sitze auf den Tribünen und schau dem Rasengeschehen nicht zu. Mit einem durchnässten Taschentuch versuche ich meine Gräserallergie aufzufangen, bevor die Welt zerfällt und alles im Rotz versinkt. An diesem Tag ist mein achter Geburtstag. Ein Mann hat gerade schlimme Sachen über die Mutter des Schiedsrichters geschrien. Ich mache mir Sorgen um den Schiedsrichter und seine Familie. Jedes Jahr wird mein Geburtstagsfoto auf dem Rasen geschossen. Die Ausnahme ist das Foto von 1986, auf dem hinter mir ein Regenbogen steht. Das wirkt wie eine nette Abwechslung. Dem Fotografen wurde es offenbar unangenehm und er hat einen Paravent mitgebracht, damit es nicht so aussieht, als wäre ich jedes Jahr zu meinem Geburtstag auf dem Fußballfeld. Aber ich war jedes Jahr zu meinem Geburtstag auf dem Fußballfeld.

Auch Sie sind hier im Stadion, wo das Buch beginnt. Zu Ihrer Überraschung läuft heute kein Spiel, auf den Tribünen sind wenige Menschen. Die anwesenden Jungfußballer rennen über den Rasen und zertreten die Gänseblümchen und Vergissmeinnicht, die trotz aller Bemühungen der Beauftragten, den Rasen auf internationalem Niveau zu halten, fröhlich wachsen und blühen. Die Blumen wachsen, aber die Spieler stagnieren. Egal, was sie machen, es wird von der riesigen Grünfläche verschluckt.

Sie sind eine unwichtige Nachwuchsmannschaft. Sie fesseln niemandes Aufmerksamkeit. Ein Hund und eine Katze kommen vorbei und werden von den wenigen Männern auf der Tribüne beschimpft. Danach hört man wieder nur die Pferde von der Pferderennbahn und Autos in der Ferne. Ein Mann schleppt eine völlig verrostete Rasenwalze an und stellt sie hinter dem Tor ab. Geschirr klappert im Restaurant. Die Leute, die weit entfernt voneinander stehen, scherzen miteinander und müssen ihre Scherze schreien. Ein Lkw kommt und parkt vor dem Restaurant. Der Trainer schickt die Jungspieler einmal um den Rasen. Der Wind schüttelt den Pappelflaum von den Bäumen. Ein Mensch sammelt Müll mit einem spitzen Stock.

An den Spieltagen ist es lebendiger. Die Fußballväter bringen ihre Fußballsöhne ins Stadion, um ihnen das Team zu zeigen, an das sie sich emotional binden sollen. Zu diesen Anlässen sind die Tribünen voll, und die jungen und die alten Männer saugen Sonnenblumenkerne ein und würgen graue Haufen auf den Boden aus wie Papageien. Die Fußballfans, die nur an Spieltagen kommen, um ihr Team zu unterstützen, lieben Fußball mehr als ich, aber sie wissen nichts über das echte Stadionleben, wenn es fad ist, wenn niemand da ist, wenn nur trainiert wird und die Walze zum

Einsatz kommt. Wenn ein paar Gestalten brüllen und den Schiedsrichter und alle, die etwas auf dem Feld versuchen, brutal kritisieren. An den Spieltagen sehe ich seit Jahren anderen Kindern zu, wie sie sich bemühen, den Code zu knacken, wie sie schnell klatschen, wenn ihr Vater lächelt, und spucken, wenn er die Stirn runzelt. Das sind die schönsten Tage für die Fußballsöhne. Da lernen sie über das Wir und dass sie nur in einer Gruppe laut sein können. Und dass sie nur wahrgenommen werden, wenn sie für das Team singen, klatschen, Blödsinn reden und wenn sie sich fürs Team prügeln. Sie versuchen alle gleich zu sein. Sie haben ihre Choreos und Chants, sie sind ein Tanzverein und ein Singverein. Ihre Songs sind schlecht, voller Hass. Der Hass treibt das Fußballgeschäft an. Diesen Hass nennen sie Liebe.

Wie die gelbe Träne auf einem Cover einer Gesundheitszeitschrift eigentlich für Harn steht, so steht die Fußballliebe der Fußballsöhne oft für ihre komplizierte Beziehung zum eigenen Vater. Slobodan Marković ist mein Vater. Er hat mich hierher gebracht. Über die Liebe habe ich nichts zu sagen. Sie ist das Unsicherste und das Gebrechlichste auf der ganzen Welt. Aber Slobodan Marković ist kein typischer Fußballfan. Im Gegenteil, er würde das Normale und das Typische keine Sekunde aushalten, er würde sterben, wenn er typisch sein müsste.

Der Mann ist ein hedonistischer Exzentriker, ein Unikum, eine Ausnahmeerscheinung, auch im Stadion. Er brüllt keine Lieder und hält nicht zu einem Team. Er kommt ins Stadion besonders gerne, wenn es gar keine Spiele gibt. Er feuert die Nachwuchsmannschaft an. Je unwichtiger das Match, desto genauer schaut Slobodan Marković zu. Ihm geht es um kleine Leute und deren Aufstieg im Sport und über den Sport hinaus, eine Möglichkeit, die es im Fußball und im Sozialismus gleichermaßen gibt.

Ich höre jetzt ein lautes Pfeifen. Die Trainingseinheit ist fertig. Die wenigen zahnlosen Kritiker schreien von der Tribüne SCHÄMT EUCH, MEINE MUTTER SPIELT BESSEREN FUSSBALL, ZURÜCK AUF DIE BAUERNHÖFE und begeben sich zum Restaurant. Wir machen an dieser Stelle eine Werbepause.

Socken und Strumpfhosen Udarnik. Der Name, der garantiert, dass Sie nichts falsch gemacht haben: Panonka. BMW zu fahren ist ein wahres Vergnügen. Kasko mit Zitronengeschmack. Das Bonbon für echte Fahrer. Alles, was ich habe, trage ich bei mir: Mayonnaise Dijamant. Eric Clapton, vier Stunden Musik, PGP-RTB. Eis Cremissimo mmmmmhm. Zehn Minuten täglich auf einem extrem kleinen Raum und alle werden es bemerken:

Bachelinator. Bachelinator, garantierte Zufriedenheit, sichere Investition. Friseur Stevan, modern und attraktiv, genau für Ihr Gesicht.

Wie ein Löwe, der sich seine Pfote in der Käfigtür eingezwickelt hat, brüllt mein leerer Magen. Vom Restaurant her riecht es nach Grill. Ich sitze allein in der prallen Sonne. Eine verletzte Taube schleppt sich zu meinem Ende der Tribüne und trippelt hinter meinen Füßen vorbei. Sie findet einen Schattenplatz und setzt sich hin. Mir ist langweilig. Das ist ein bisschen wenig Handlung für meine Begriffe. Ich muss diese Lage überwinden. Hey, Leute, wir wollen eines Tages den Nobelpreis bekommen! Nur weil nichts passiert, heißt das nicht, dass der Kommentar langweilig sein muss. Eine gute Kommentatorin glänzt genau in solchen Momenten. Da drüben im Restaurant schimpft jemand: „Ich schlachte dich wie ein Schwein!“ Ich halte mir die Ohren zu. Für mich ist es unmöglich, dem Schimpfen auch nur zuzuhören. Slobodan Marković hat stets seinen Kollegen und Hobbymitspielern und irgendwelchen Personen verboten, vor mir zu schimpfen. Selbstmörderisch ging dieser schlaksige, braungebrannte Mann auf die Schimpfenden zu. Einmal bat er eine große tobende Fangruppe, sich gewählter auszudrücken, da seine kleine Tochter anwesend sei. Zuerst kassierte er dafür allgemeine Verblüffung. Die hätten ihn zerfleischen können. Ihm war

wie er schwitzte und sich zu fürchten schien. Er seufzte wiederholt und wischte sich die Schweißperlen von der Stirn. Schließlich hob er den Zeigefinger und sagte, dass ich so was nicht mehr tun solle. Slobodan Marković ist gewaltunfähig, und das ist in dieser Umgebung sehr selten. Er ist außerdem ein Altbelgrader. Die Altbelgrader leben eine Mischung aus bürgerlichem Habitus und feinen Kulturgewohnheiten auf der einen Seite und abenteuerlichem Strizzi-Dasein auf der anderen. Sie sind Maler, aber sie fälschen Geld, sie sind Trainer und gleichzeitig Schmuggler. Auf einer Seite Stadtzentrum, Straßenbahn und Kafana und auf der anderen Schlamm, die selbst genährten Bälle und verwässerte Milch, da die meisten von ihnen in ziemlicher Armut nach dem Zweiten Weltkrieg aufgewachsen sind. Slobodan Marković ist der Meinung, dass sich genau dieser komplizierte Altbelgrader Geist im Fußball widerspiegeln soll: „Der Sport muss allen zugänglich sein, egal aus welchen Verhältnissen sie stammen – und wie viele Schulen sie besucht haben und ob sie vorher im Gefängnis waren –, alle sollen im Stadion zu Hause sein.“ Er betont aber immer auch: „Fußball soll man schauen, wie man Theater schaut, die Spieler und das Stadion muss man respektieren.“ Deshalb liebt er auch BASK, den Fußballklub der städtischen Akademiker, wegen des Wortes Akademiker.

Eine alte, verblichene Eisverpackung fliegt vorbei, und ich stehe auf, um sie aufzusammeln, dabei wird mir schwarz vor den Augen. Ich bleibe kurz auf der Stelle, wackle, meine Hände sind taub. Dann siegt das Licht, das Blut kommt in die Hände zurück, und ich kann das Papier holen und in meine Hosentasche stecken. Mir wird wachstumsbedingt ständig schwarz vor den Augen, meistens nur für ein paar Sekunden. Ich habe auch noch nicht gefrühstückt. Frühstück muss durch Energieverluste erst verdient werden, dann schneidet Slobodan Marković ein Stück Paprika mit Weißkäse ab. Ich hasse Paprika. Ich hasse es, dass ich für die Sauberkeit des Stadions zuständig bin, weil wir Markovićs das gute Beispiel abgeben sollen. Wenn alle spucken, wenn alle Abfall auf den Boden werfen, kommen wir und sammeln ihn ein und bringen ihn in die Mülltonne. Wir zeigen den Leuten, dass es nobel und vorbildlich ist, unsere schöne weiße Stadt zu pflegen, damit es sie lange gibt für alle. Einmal habe ich selbst eine Eishülle auf den Boden geworfen. Ich war in einer Gruppe Kinder, wir haben alle Eis gekauft und sind irgendwohin gelaufen. Ich hatte ein Stopi. Und alle haben ihre Cornetto- und Rumenko- und Tiger-Hüllen um sich geschmissen und sind weitergelaufen, ich zögerte, fand keine Mülltonne, wollte aber die Gruppe nicht verlieren, ich wusste nicht, was

tun, schließlich ließ ich die Hülle auf den Boden fallen. Und ich wurde erwischt. Eine Frau, die auf einer Bank sitzend alles beobachtet hatte, sagte, dass solche wie ich die Stadt verschandelt haben. Sie zwang mich, das Papier aufzuheben, auch die von den anderen, und in den Müll zu werfen. Als ich das alles erledigt hatte, war meine Gruppe weg.

Mir ist es trotz der Richtigkeit der Marković'schen Müllphilosophie peinlich, wenn wir zu den Leuten gehen, um ihren Picknickmüll aufzusammeln. Sie sehen uns mit tiefster Verachtung an. Slobodan Marković macht das nichts aus. Er lächelt nur und richtet sich stolz auf, aber ich wünsche mir, der Boden würde mich verschlucken. Ich halte die Blicke und das Gelächter nicht aus, obwohl er betont, dass wir da darüberstehen. Dass wir besser sind. Wenn alle lange Haare haben, werden meine geschnitten. Wenn alle Nike tragen, bekomme ich komplizierte italienische Sandalen. Wenn rosa Röcke der Hit fürs Schulfoto sind, werde ich in einem Hemd mit Krawatte geschickt. Das ist ermüdend.

Nur die verletzte Taube im Schatten ist zu meiner Geburtstagsparty gekommen. Mir ist zu heiß. Heute bin ich vollständig angezogen, samt Schuhen, weil ich Geburtstag habe und weil gestern ein Spiel war. Nach den Spielen liegen hier oft Glasplitter herum. Das letzte Mal bin ich im Rasen auf

eine zerbrochene Colaflasche gestiegen und bis ich Wasser und ein Taschentuch gefunden hatte, ist mir einiges an Blut ausgeronnen.

Slobodan Marković kann gar keine geschlossenen Schuhe anziehen. Stellen Sie sich einen riesigen Fuß vor, der über der Stadt schwebt und das ganze Senjak und Messegelände in den Boden stampft. Ursprünglich trug er angeblich ganz normal die Größe 44, aber das muss lange her sein. Mit jedem Bruch und Stoß wuchsen seine Zehen, das ganze Ding breitete sich aus. Seine rechte große Zehe scheint selbstständig zu agieren. Es handelt sich um eine Kugel mit einem Durchmesser von fünf Zentimetern, die sich nach oben streckt. Nicht mal in entspannter Lage berührt sie den Boden. Es gibt keinen Nagel mehr, nur einen grauen Klumpen, der Rest ist ein chaotisches Konglomerat aus Knochen und Muskeln. Dazu kommt eine dicke, undurchdringliche Hornhaut. Dieser Fuß ist eine Folge des Barfußspielens, und gleichzeitig ermöglicht er seinem Träger, weiterhin Meister einer Disziplin zu sein, die er immer schon ziemlich allein praktiziert hat – Barfußfußball mit zwanzig Jahre Jüngeren (die ihre Sportschuhe durchaus tragen) auf einem harten Schmirgelbeton. Regen ist kein Problem. Die Füße werden weitaus schneller trocknen als Schuhe. Nur im Winter ist es zu kalt. Im Winter trägt er Sandalen.

Die Sonne steht inzwischen senkrecht über meinem Kopf. Eine neue Trainingsgruppe wärmt sich auf. Ich beobachte halb abwesend: Wegen der Hitze haben die Spieler sich die Haare nass gemacht, und diejenigen, die längere Haare haben, schütteln diese, und das Wasser spritzt auf ihre Kollegen.

Ich denke, dass es gut wäre, Wasser zu trinken, aber aufzustehen kommt mir zu anstrengend vor. Auch die Kritiker sind wieder auf ihren Plätzen, mit vollen Bierflaschen. Später, als das Training schon wieder läuft, ruft einer der Stadionstammgäste öfters „Abseits!“, und die anderen Männer lachen. Ich schau auf den Platz, es wäre ungewöhnlich, dass die Jugendgruppe so häufig ein Abseits produziert. Schnell merke ich, dass das ein Spaß für die inzwischen ordentlich betrunkenen Stadionstammgäste sein soll. Die Jugendlichen spielen gar nicht gegeneinander, sie üben den Torschuss. Wenn man lange genug in das Abseits starrt, blickt das Abseits zurück. Wenn man lange genug den Stadionstammgästen ausgeliefert ist, verliert man den Verstand. Sie sind machtlose Charaktere, Alkoholiker, aber sehr gemein. Sie wissen immer, wie sie dich in die Knie zwingen können, wo es wehtut, da stechen sie hinein. Und wenn es gerade niemanden zum Stechen gibt, machen sie so einen Unsinn. Rufen „Abseits“.

Es ist unvorteilhaft, eine Tochter zu haben, aber es ist auch unvorteilhaft, eine Tochter zu sein. Meine Haare sind immer kurz geschnitten, meine Kleidung ist überhaupt nicht mädchenhaft. Und ich werde männlich angesprochen. Allerdings gibt es dieses Problem mit Schimpfwörtern und Fußball. Da werde ich plötzlich wieder eine Sie.

Jedes Mal, wenn Slobodan Marković Jungs mit einem Ball sieht, springt er rein und versucht, gegen sie zu dribbeln. Wie ein Botschafter des guten Willens motiviert er alle Kids dazu, ihr bestes Spiel an den Tag zu legen, und wenn es besonders gut läuft, wenn ein guter Move passiert, schreit er begeistert: „Es wird gespielt!“ Und ich bin auch trainiert in diversen Sportarten und kann bei einigen mitmachen. Nur bei Fußball nicht.

Ich starre auf den Rasen. Die Farbe Grün ist schön und macht alles gut, Grün tröstet und macht optimistisch, aber nur, solange du andere Signale, die aus deinem Körper kommen, ausblenden kannst. Zwei Krähen treffen sich im gemähten Gras. Dann wird die Sonne wieder stark, die Farben intensiv. Aus dem Hintergrund meldet sich alles, was mich plagt. Die Übelkeit, Nasenjucken, solche Sachen.

Wasser, denke ich, aber zu spät. Jetzt ist es wichtig, fokussiert zu bleiben.

Zurück zum Stadion. Der Wind bleibt aus. Die Autobahn wird still. Es ist hell, aber die Haut brennt nicht mehr. Die Schmerzen verschwinden. Schwach bin ich.

Liebe Zuhörer:innen, merken Sie sich diesen Tag, diesen Moment, in dem das Mädchen auf der Tribüne sich aufrichtet und auf den Weg macht, um alles zu holen, was es hier zu holen gibt: Wasser. Aber vielleicht wird sie es nicht schaffen. Vielleicht ist es zu spät. Verinnerlichen Sie diese Szene, sie wird im Fußball so selten erzählt. Sie kämpft wie ein Pelikan, der sich in einem Fischernetz verfangen hat. Kämpfen hilft in dieser Situation nicht. Sie atmet, atmet, hyperventiliert. Merken Sie sich diesen Namen. Merken Sie sich dieses Gesicht, blass wie nach einem Vampirbiss. Ihr Organismus wird jetzt die letzte, die verzweifeltste aller Karten spielen, die ein Wesen in der Tasche haben kann: den Kollaps. Wir sehen, wie sie sich zwar zwickelt und versucht, wach zu bleiben, aber wie gleichzeitig eine gewisse Entspannung schon eintritt. Kann man sagen Vorfreude?

Wenige freundliche Wolken bewegen sich in einem angemessenen Tempo. Weit in der Ferne spricht jemand, aber das geht eine nichts an. Wie Fußball, haha, passiert in der Ferne, geht eine nichts an. Der innere Scherz wird angenommen

und klingt wieder ab. Eine Stimme drängt sich zu mir, aber als würde das Sprechen aus einem anderen Zimmer kommen, aus einem anderen Land, über dem Berg, von der gegenüberliegenden Küste. Langsam rollt die Ansprache in meine Richtung. Nein! Ja, leider, es ist schon wieder passiert. Allmählich rieche ich wieder eine realistische Mischung aus Bier, Pisse, Erde und Parfüm. Mir wurde es zu viel. Ich habe die Gelegenheit versäumt. Trinken wäre entscheidend gewesen. Über mir hängen mehrere Gesichter, das weiß ich, aber ich kann nicht sagen, ob meine Augen offen sind. Entweder Bewusstsein oder Ohnmacht, eines davon fließt schneller, und man merkt den Übergang zuerst am Sound, wie wenn man bei einer Zugfahrt den Kopf aus dem Fenster lehnt. Ich bin noch nicht ganz da, jemand hebt mich auf und sagt:

„Nichts passiert.“

Aber ich kann nicht stehen, ich muss mich wieder setzen und starre auf den Boden. Die runde große Zehe von Slobodan Marković mit einem dicken Pflaster. Sie schwebt unter meiner Nase.

Die Atmosphäre im Land ist heiter und leicht bewölkt. Männer schmuggeln Kleinigkeiten über die Grenze, Frauen rauchen. Männer reden über Sport und machen Sport. Frauen machen Sport, liegen in der Sonne und kümmern sich um Kinder, Haushalt und Geld. Männer trinken, haben Spaß, wetten, vernachlässigen ihre Verpflichtungen, Frauen baden das aus. Es ist Ende der 80er, und die Stirnbänder sind noch bunt. Auf den Straßen im Stadtzentrum herrscht ein wundervolles Durcheinander. Bäckereien, Hupen der Autos, coole Stadtmenschen, Musik. Diese Lebendigkeit könnte davon ablenken, dass es hier wenig Schutz für Bedürftige gibt. Trotzdem gute Zeiten.

Wenn Sie sich jetzt fragen, ist das hier eine Fiktion oder ist es eine reale Kindheit, über die erzählt wird. Es ist eine echte Kindheit. Mir geht es natürlich nicht nur um den Sieg, sondern um die Schönheit des Berichts. Es geht um mein Hirn, meine lockigen Haare, meine seltsame genderinkonsistente Erziehung und den Fuß von Slobodan Marković, um slobodanmarkovićsche ungewöhnliche Prinzipien und den kleinen Radioapparat, den er immer bei sich trägt.